

## LWL-KS-Newsletter

12. Jahrgang / Nr. 3  
Mai 2014

### Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1  

Elternkreistagung: Kann Inhaftierung eine Chance sein? | Vormerken: 32. LWL-KS-Jahrestagung am 18. November | Erprobungsphase in Förderschulen läuft erfolgreich | Studierende erarbeiten Factsheet zu rechtlichen Grundlagen | Wegen des großen Erfolgs wird Legal-Highs-Tagung wiederholt | Peer-Projekt an Fahrschulen tritt bundesweit einheitlicher auf | Wen vor einer Einrichtungseröffnung wie beteiligen? | Zwei Zeitschriften-Artikel in NRW zu FreD | „Neue Autorität“ kam beim Zertifikatskurs gut an
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 7  

300 Interessierte diskutierten „Mediennutzung to go“ | Bielefeld: zwei Bildungsangebote zu Glücksspielsucht | Anregungen und Petitionen für „Cannabis Social Clubs“
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 9  

Juristinnen und Juristen wollen Drogen-Prohibition abschaffen | Drogenbeauftragte will Jugendschutzgesetz verschärfen | Petition für mehr Gerechtigkeit bei Cannabis-Medikation | Mehr Drogen-Tote im Bund, weniger in NRW | Situation beim Rauschtrinken Jugendlicher kaum verändert | IRIS II will Schwangere von Alkohol und Tabak abbringen | Zukunftswerkstatt Suchthilfe sucht Ideen und Visionen | „Sucht Schweiz“ überblickt internationale Cannabis-Politik | Prof. Dr. Gerhard Bühringer sitzt EMCDDA-Beirat vor | Ergebnisse zur betrieblichen Suchtprävention liegen vor | Hessischer Bericht wirft Blick auf die Sucht-Selbsthilfe | Gender-Aspekte beim Glücksspiel noch unterbelichtet | Konzept zur Integrierten Versorgung erhielt Förderpreis | Schweiz sozial gut vernetzt, Deutschland im Mittelfeld
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 15  

37. fdr-Kongress zu Suchterkrankung und Arbeitsmarkt | Jahrbuch Sucht der DHS erschienen | Dossier wirbt für mehr Jugendschutz zur Alkoholprävention | Vorschläge zu Prävalenz-Schätzungen des Drogenkonsums | Tagungsskripte zu Neuen Medien in der Suchthilfe online | Telefon-Manual gedruckt bereits vergriffen | Suchtforschungstelegramm präsentiert aktuelle Studien | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## Elternkreistagung: Kann Inhaftierung eine Chance sein?

**Vlotho** ▪ Unter dem Motto „Verurteilung als Chance?“ war das Thema der 34. Westfälisch-Lippischen Elternkreistagung vom 25. bis 27. April. 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Reise ins LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho angetreten. Die abermals als Kooperationsveranstaltung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und der Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise Drogengefährdeter und Abhängiger Menschen e.V. in NRW (ARWED) ausgerichtete Tagung nahm diesmal die Situation von Eltern straffällig gewordener, suchtgefährdeter oder suchtkranker Kinder in den Blick. Gefragt werden sollte, ob das furchterregende Bild des Strafvollzugs in der Öffentlichkeit die Situation der Inhaftierten angemessen widerspiegelt, oder ob unter der Begleitung erfahrener Fachkräfte auch Chancen in der Inhaftierungszeit liegen könnten.

Als Referentinnen und Referenten hatte das Organisationsteam Fachleute aus Strafvollzug, Maßregelvollzug und Jugendgerichtshilfe gewonnen. Mit dem Titel „Hilflose Eltern, handelnder Staat“ verdeutlichte Frau Kerstin Fiedler der Jugendgerichtshilfe Iserlohn die ersten Kontakte von Jugendlichen mit der Justiz, wenn sie strafrechtlich auffällig wurden. Mit seinem Beitrag „Notbremse – Jugend im Knast“ schloss Herr Michael Schmalz von der JVA Herford direkt diesem Thema an. Abschließend zeigte Her Nikolaus Bocktenk aus der LWL-Maßregelvollzugsklinik Schloss Haldem die Möglichkeiten und Chancen in einem Maßregelvollzug mit seinem Vortrag „Forensik und Haft“. Alle Tagungsteilnehmer waren sich einig, dass ein Entzug der Freiheit eine der einschneidendsten Maßnahmen in der Suchtgeschichte eines Menschen ist. Allerdings kann eine Inhaftierung auch Möglichkeiten bieten. So können Schul- und Ausbildungsabschlüsse nachgeholt, notwendige medizinische Behandlungen eingeleitet und suchtttherapeutische Maßnahmen beantragt und begonnen werden. Viele der teilnehmenden Eltern sahen zusätzlich den Nutzen für das meist seit Jahren sehr stark belastete Familiensystem, das durch die Inhaftierung eine Chance bekommt, sich zu erholen.

Der Sonntag als zweiter Tagungstag brachte dann noch Vorträge und Informationen von Mitarbeitern der ARWED und der LWL-KS. LWL-KS-Vertreter Mathias Speich führte in das Thema der kultursensiblen Arbeit in der Suchthilfe ein und fasste in einem späteren Redebeitrag die Ergebnisse der Tagung zusammen. Zudem informierte er über aktuelle Projekte und Vorhaben der LWL-KS. Was die ARWED für die nächste Zeit plant, berichtete deren Vertreter Hilmar Schmitt.

### **Infolink**

---

Die ARWED e.V. informiert im Internet über ihre Arbeit. Den Link zum Tagungsprogramm finden Sie unter dem Menüpunkt „Veranstaltungen“.  
<http://www.arwed-nrw.de>

## **Vormerken: 32. LWL-KS-Jahrestagung am 18. November**

**Münster** ▪ Dieses Datum sollten Sie sich bereits jetzt merken: Für Dienstag, 18. November 2014, wird die LWL-Koordinationsstelle Sucht Sie zu ihrer nächsten Jahrestagung einladen. Tagungsort der 32. Jahrestagung ist das LWL-Landeshaus in Münster. Derzeit stellt das Vorbereitungsteam das Programm zusammen. Tagungsschwerpunkt ist der Umgang mit Doppel-Diagnosen.

## Erprobungsphase in Förderschulen läuft erfolgreich

**Münster** ▪ „Sag Nein!“ ist der Arbeitstitel eines Kooperationsprojektes zur Entwicklung einer Suchtpräventionswoche speziell für Schülerinnen und Schüler an Förderschulen für geistige Entwicklung. Beteiligt sind neben der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), das HPH-Netz Ost (Verbund Heilpädagogischer Hilfen) und die Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), die Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit geistiger Behinderung von „Suchthilfe Direkt“ Essen, das IFD-Büro des Deutschen Roten Kreuzes Borken, die Johannesschule des Wittekindshofes Gronau sowie die Schule am Hellweg in Essen.

Im Rahmen des Projektes wurde ein Manual entwickelt, dessen Inhalte bereits an der Johannesschule und der Schule am Hellweg erprobt wurden. Im Ergebnis wurde das entwickelte Konzept als sehr geeignet bewertet. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe haben sich gut eingebracht und Wissen gewonnen. Zufrieden zeigten sich auch die Lehrerinnen und Lehrer. Ihnen gefielen besonders die guten Gespräche über Suchtmittel und Suchtformen.

Das während der ersten Phase vermittelte Wissen soll nachfolgend während zweier Projektstage vier Wochen und drei Monate später vertieft werden. Überprüft wurde auch, ob es bei den Schülerinnen und Schülern Verhaltensänderungen gegeben hat. In Gronau haben die Projektstage bereits stattgefunden, in Essen stehen sie noch aus. In Gronau zeigte sich, dass die Schülerinnen und Schüler vieles behalten haben. Vor allem Inhalte aus tiefergehenden Gesprächen blieben auch Wochen später noch präsent.

### Infolink

Das Manual des Kooperationsprojektes wird derzeit mit den Ergebnissen der Erprobungsphase aktualisiert. Es soll im Herbst dieses Jahres veröffentlicht werden.

Fragen beantwortet Ihnen bei der LWL-KS Marion Hölscher (Tel.: 0251 591-5994).  
[ma.hoelscher@lwl.org](mailto:ma.hoelscher@lwl.org)

## Studierende erarbeiten Factsheet zu rechtlichen Grundlagen

**Münster** ▪ Zehn Studierende erarbeiten derzeit und noch bis Mitte Juni ein Factsheet zu den rechtlichen Grundlagen der ambulanten Suchthilfe als Basis der Finanzierung durch die Kommunen. Außerdem erheben sie beispielhaft den Ist-Zustand der Suchthilfe-Angebote in einer ausgewählten westfälisch-lippischen Kommune. Dabei analysieren und bewerten sie zuvorderst die Steuerungsmöglichkeiten der Kommune.

Die Aktivität der Studierenden der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Münster ist Teil des Projektstudiums „Rechtliche Grundlagen, Struktur und Finanzierung der ambulanten Suchthilfe durch die Kommunen in NRW“. Es startete am 9. April mit einer Informationsveranstaltung, in der die Struktur der Suchthilfe in Deutschland erläutert wurde. Praktische Zusammenhänge wurden am Beispiel der Angebotsstruktur in Hamm dargestellt.

Derzeit arbeiten die Studentinnen und Studenten parallel in zwei Gruppen. Die eine Gruppe stellt die rechtlichen Grundlagen und Hintergründe zusammen. Die andere Gruppe entwickelt einen Fragebogen, der noch im Mai praktisch erprobt werden soll.

## Wegen des großen Erfolgs wird Legal-Highs-Tagung wiederholt

**Münster** ▪ Zur Fachtagung „Legal Highs‘ und ‚Neue Drogen‘: Wovon reden wir eigentlich?“ im März konnten viele Interessenten nicht mehr zugelassen werden. Für die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist das Grund genug, sie gleich noch einmal anzubieten – und zwar am Montag, 30. Juni 2014, im LWL-Landeshaus in Münster.

Thematisch befasst sich die Veranstaltung abermals mit den neuen psychoaktiven Substanzen, die derzeit den Drogenmarkt „überschwemmen“. Neue Substanzen tauchen erheblich schneller auf, als die Kontrollbehörden sie klassifizieren und einschätzen können. Teilweise sind die verwendeten Stoffe noch nicht im Betäubungsmittelgesetz aufgeführt.

Die Fachtagung will über die neuen Substanzen aufklären, die oft über das Internet vertrieben werden. Thematisiert werden soll auch die Droge „Crystal Meth“, für die im Süden Deutschlands derzeit die Behandlungsnachfrage steigt. Das Seminar richtet sich an Fachkräfte aus der ambulanten und stationären Jugendhilfe.

### Infolinks

---

Über die vorige Fachtagung berichteten wir im LWL-KS-Newsletter 1/2014:

[Legal Highs und Neue Drogen: Wovon reden wir eigentlich?](#)

Die aktuelle Tagungsausschreibung mit dem Anmeldeformular finden Sie, wenn Sie auf unserer Homepage im rechten Seitenteil im Veranstaltungskalender auf den Titel der Tagung klicken.

<http://www.lwl-ks.de>

Weitere Fragen beantwortet Ihnen Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).

[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## Peer-Projekt an Fahrschulen tritt bundesweit einheitlicher auf

**Münster** ▪ Die „Interessengemeinschaft PPF“ soll künftig die Qualität des „Peer-Projektes an Fahrschulen“ sicherstellen. Das beschlossen Koordinatorinnen und Koordinatoren von Peer-Projekten aus sechs Bundesländern bei einer Tagung im April in Münster.

Die Abgesandten aus Berlin, Brandenburg, Hessen, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen tauschten Arbeitsergebnisse aus und vereinbarten Eckpunkte und konkrete Arbeitsschritte für die zukünftige engere Kooperation. In Nordrhein-Westfalen betreut die LWL-Koordinationsstelle Sucht seit 2008 Peer-Projekte an Fahrschulen.

Der Ansatz wurde vom An-Institut MISTEL der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelt. Darin engagieren sich junge Menschen, die selbst noch zur Gruppe der Fahranfängerinnen und Fahranfänger zählen, als Peers. Sie wollen mit Fahrschülerinnen und Fahrschülern noch vor dem Erwerb des Führerscheins über Alkohol und Drogen im Straßenverkehr ins Gespräch kommen. Dies geschieht in Form einer geleiteten Kurzintervention direkt in der Fahrschule. Die Bilanz des Projektes ist beeindruckend. Mehr als 250 Peers erreichen jedes Jahr in mehr als 800 Einsätzen über 8000 Fahrschüler.

Die neu gegründete Interessengemeinschaft will nun den Auftritt des Peer-Projektes im Sinne einer „Coprate Identity“ vereinheitlichen. Die zentrale Internet-Präsenz soll neu gestaltet, verschiedene Social-Media-Auftritte zusammengeführt werden. Methodisch soll der Projekt-Ansatz weiterentwickelt werden. Ein neues Thema für die Peers könnte beispielsweise die Ablenkung junger Fahrerinnen und Fahrer durch ihr Smartphone sein.

## Infolinks

---

Die LWL-Koordinationsstelle informiert auf ihrer Internetseite ausführlich über das Peer-Projekt an Fahrschulen.

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Praxis-Projekte/PPF\\_Start](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Praxis-Projekte/PPF_Start)

Weitere Informationen zum Peer-Projekt an Fahrschulen erhalten Sie von:

Thomas Stegelitz vom An-Institut MISTEL an der Hochschule Magdeburg-Stendal (Tel.: 0391 8864607)  
[mistel@sgw.hs-magdeburg.de](mailto:mistel@sgw.hs-magdeburg.de)

Marion Hölscher von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (Tel.: 0251 591-5994)  
[ma.hoelscher@lwl.org](mailto:ma.hoelscher@lwl.org)

## Wen vor einer Einrichtungseröffnung wie beteiligen?

**Münster/Hagen** ▪ „Mit Widerständen umgehen“ war das Thema des sechsten Arbeitskreises „Chronische Mehrfachschädigungen und Abhängigkeitserkrankungen“, den die LWL-Koordinationsstelle Sucht am 20. März im Falkenroth-Haus des Blauen Kreuzes in Hagen ausrichtete. Das Thema bezog sich auf mögliche Hindernisse bei der Eröffnung neuer Einrichtungen im Bereich der Suchthilfe.

Als Referierende gestalteten Henning Ebbinghaus vom Haus Neuer Kronocken von Bethel regional, Hagen, sowie Klaus Stahl von der LWL-Abteilung für Krankenhäuser und Gesundheitswesen das Treffen. Ebbinghaus berichtete, wie seine Einrichtung in der Eröffnungsphase mit den Reaktionen der Öffentlichkeit umgegangen ist. Welche Interessengruppen vor einer Einrichtungseröffnung zu welchem Zeitpunkt wie einbezogen werden sollten, ergänzte Klaus Stahl.

Der Arbeitskreis schloss mit einer Besichtigung des Falkenroth-Hauses. Die Einrichtung des Blauen Kreuzes bietet als sozialtherapeutische Einrichtung insgesamt 35 Wohnplätze, davon 18 im Wohnheimbereich, 13 in fünf stationären Wohngruppen und vier in stationären Einzelwohnungen.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises ist vorgesehen für den 25. Oktober 2014. Ort und Thema geben wir Ihnen später noch bekannt.

## Infolinks

---

Informationen zur Arbeit des Blauen Kreuzes in Hagen finden Sie hier:

<http://www.blaukreuz-zentrum-hagen.de/>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht sammelt Informationen zum Arbeitskreis „Chronische Mehrfachschädigungen und Abhängigkeitserkrankungen“ an dieser Stelle:

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Arbeitskreise/ak-cma](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Arbeitskreise/ak-cma)

Fragen zum Arbeitskreis beantwortet Ihnen Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).

[mathias.speich@lwl.org](mailto:mathias.speich@lwl.org)

## Zwei Zeitschriften-Artikel in NRW zu FreD

**Münster** ▪ FreD, der von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im Rahmen eines Bundesmodellprojekts entwickelte Frühinterventionsansatz für erstauffällige Drogenkonsumierende, findet in der ganzen Bundesrepublik Resonanz. Nun haben zwei Zeitschriften in Nordrhein-Westfalen über FreD berichtet.

Susanne Schmitz verfasste im Journal der Polizei NRW „Die Streife“ den Fachartikel „Kurskonzept FreD – Polizei, Justiz und Suchtberatung ziehen an einem Strang“. Mit der auch für FreD wichtigen Schnittstelle zwischen Sucht- und Jugendhilfe befasst sich der Text „FreD – auch ein wirksames Instrument für die Jugendhilfe in Strafverfahren“. Er ist erschienen in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Jugendhilfe aktuell“ des LWL-Landesjugendamtes Westfalen.

FreD wird aktuell im Projekt „FreD in Strafverfolgungsbehörden“ fortgeführt. Ziel ist es, den Frühinterventionsansatz für die Anwendung bei der Justiz, der Polizei und der Jugendhilfe im Strafverfahren zu fördern.

### Infolinks

---

Den Beitrag „Kurskonzept FreD – Polizei, Justiz und Suchtberatung ziehen an einem Strang“ in Ausgabe 3/2014 ab S. 26 können Sie sich als PDF-Datei herunterladen.

[http://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Streife\\_04\\_05\\_14\\_online.pdf](http://www.polizei.nrw.de/media/Dokumente/Streife_04_05_14_online.pdf)

Die Zeitschrift „Jugendhilfe aktuell“ des LWL-Landesjugendamtes steht ebenfalls als PDF-Download bereit:

<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/Service/jhaktuell>

Informationen zu FreD finden Sie auf der Internetseite

<http://www.lwl-fred.de>

und bei Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).

[frank.schulte-derne@lwl.org](mailto:frank.schulte-derne@lwl.org)

## „Neue Autorität“ kam beim Zertifikatskurs gut an

**Würzburg** ▪ Die suchtpreventive Elternarbeit in den Städten und Gemeinden sowie der Aufbau eines Trainer-Netzwerkes sollte durch den ersten bundesweiten Fachtag für ausgebildete Trainerinnen und Trainer des Programms „Hilfe, mein Kind pubertiert! Rauschmittelkonsum im Jugendalter und andere Herausforderungen“ gefördert werden. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hatte dazu in Kooperation mit der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern, am 27. März nach Würzburg eingeladen.

Bruno Körner, Referent des Systemischen Instituts für Neue Autorität, erinnerte in seinem Wortbeitrag an das afrikanische Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf“. Sein Thema war der Ansatz von Haim Omer zur Neuen Autorität und zum gewaltlosen Widerstand. Autorität werde durch Präsenz und Beharrlichkeit anstelle von Machtausübung definiert, erläuterte er. Präsenz stellte er als Quelle von Autorität und wachsender Sorge vor, die Eltern von Kindern unterstützt, deren Kinder dominanzorientierte Verhaltensweisen zeigen.

Dorothee Grothenrath von der Drogenberatung Viersen und Barbara Harbecke von der LWL-KS diskutierten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Frage, ob Alleinerziehende ein separates Gruppenangebot benötigen. Als Fazit wurde gezogen, dass an zwei unterschiedlichen Standorten dazu Pilotprojekte eingerichtet werden sollen.

Abschließend wünschten sich die Anwesenden eine Wiederholung dieser bundesweiten Veranstaltung im kommenden Jahr in Nordrhein-Westfalen.

### Infolink

---

Der nächste Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“ findet statt am 4. und 5. Juli 2014 in Dortmund. Anmeldungen und Informationen zum Zertifikatskurs bei Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).

[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

## 300 Interessierte diskutierten „Mediennutzung to go“

**Münster** ▪ Das Internet ist mit Smartphones endgültig mobil geworden. Besonders Jugendliche gehen mit ihren zu tragbaren Computern hochgezüchteten Mobiltelefonen ganz selbstverständlich überall „ins Netz“. Was für Auswirkungen hat diese „Mediennutzung to go“ auf Kinder und Jugendliche? Wie muss die Medienpädagogik darauf reagieren? Diesen Fragen widmete sich eine Tagung der Landesanstalt für Medien (LfM) NRW am 1. April 2014 in Münster. 300 Fachleute folgten der Einladung der LfM.

Unter den verschiedenen Referierenden herrschte Einigkeit, dass die mobile Internet-Nutzung mit einem tiefgreifenden Wandel in der Mediennutzung einhergehen werde. Besonders die nun jederzeit – und nicht mehr nach einem festgelegten Programm-Schema – abrufbaren Inhalte und die Verschränkung von Individual- und Massenkommunikation würden die Kommunikationskultur verändern, führte Prof. Dr. Peter Vorderer von Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Mannheim aus.

Eine Rolle spielten auch verschiedene Risiken der Internet-Nutzung. Hier standen aber vor allem jugendschutzrechtliche Aspekte im Vordergrund. Frank Woithe von jugendschutz.net fächerte die datenschutz- und jugendschutzrechtliche Problematik auf. Wie andere Vortragende auch riet er vor allem zu technischen Schutzmaßnahmen. Aspekte der Internet- und Online-Sucht und deren Prävention spielten laut Tagungsbericht keine Rolle.

### Infolink

---

Sie finden Vortragsskripte und einen Tagungsbericht auf der Internetseite der LfM NRW:

<http://www.lfm-nrw.de/medienkompetenz/veranstaltungen/kompetent-beraten-in-medienfragen.html>

Quelle: Tagungsbericht der LfM, <http://bit.ly/1hDXMNc>

## Bielefeld: zwei Bildungsangebote zu Glücksspielsucht

**Bielefeld** ▪ Gleich zwei Seminare zum Themenbereich Glücksspiel bietet die Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW in den nächsten Wochen in Bielefeld an. Um Gruppentherapie mit Glücksspielsüchtigen dreht sich eine zweitägige Veranstaltung am Dienstag und Mittwoch, 20. und 21. Mai 2014, im Jugendgästehaus Bielefeld. Vorgestellt werden Eigenheiten und geeignete Methoden von Gruppengesprächen für Glücksspielabhängige.

Ebenfalls im Jugendgästehaus Bielefeld findet am Dienstag, 3. Juni 2014, das Tagesseminar „Glücksspielsucht bei Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“ statt. Erörtert wird die besondere Gefährdung von – meist männlichen – Migranten durch die Glücksspielsucht. Faktoren wie andere Familienrollen und die Auswirkung von Bildung und Erziehung von Kindern werden untersucht. Diskutiert wird auch, wie die Gruppe der migrantischen Männer am besten erreicht werden kann.

### Infolink

---

Alle Informationen zu den Bildungsveranstaltungen der Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht:

<http://www.gluecksspielsuchtnrw.de/aktuelles.php?cmd=termine>

## Anregungen und Petitionen für „Cannabis Social Clubs“

**Münster/Dortmund** ▪ Einen „Cannabis Social Club“ solle die Stadt Münster im Rahmen eines Modellversuches einrichten. Das haben drei junge Männer in einer Anregung nach Paragraph 24 der Gemeindeordnung NRW an den Rat der Stadt Münster vorgeschlagen. Zusätzlich wurde eine Online-Petition an Oberbürgermeister Markus Lewe gestartet.

In einer eigenen Arbeitsgruppe aus Fachleuten und Öffentlichkeit solle erörtert werden, wie Cannabis zur medizinischen Nutzung wie auch zum privaten Genuss kontrolliert abgegeben werden könnte, so der Anregungsinhalt. Dazu soll eine Ausnahmegenehmigung nach Paragraph 3, Absatz 2 des Betäubungsmittelgesetzes beantragt werden. Den Antragstellern schwebt ein „Cannabis Social Club“ vor. In diesem können Interessierte gegen Zahlung eines Beitrages Mitglied werden und dann bis zu 2 Gramm Cannabis pro Tag beziehen. Medizinisch indizierte Kiffer dürfen auch mehr Cannabis kaufen.

Gleichgelagerte Anregungen und Petitionen wurden in den vergangenen Wochen unter anderem auch in Dortmund, Regensburg und Köln gestartet. Alle beziehen sich auf eine Aktion des Deutschen Hanfverbandes, der Muster-Vorlagen dazu auf seiner Internetseite anbietet.

### Infolinks

---

Sie finden die Petitionen und Antragsmuster im Online-Angebot des Deutschen Hanfverbandes.

<http://hanfverband.de/index.php/aktiv-werden/kommunale-petitionen>

In diesem LWL-KS-Newsletter berichten wir über eine weitere Petition zum Thema Cannabis:

[Petition für mehr Gerechtigkeit bei Cannabis-Medikation](#)

Beachten Sie diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[„Sucht Schweiz“ überblickt internationale Cannabis-Politik](#)

**Quelle:** wn.de, 4. April 2014, <http://bit.ly/1uMNUdp>

## Juristinnen und Juristen wollen Drogen-Prohibition abschaffen

**Dresden** ▪ Reformbedarf beim Betäubungsmittelrecht haben die deutschen Strafverteidigerinnen und Strafverteidiger ausgemacht. Beim 38. Strafverteidigertag in Dresden stimmten sie für eine Resolution, die feststellte, dass sich das Abstinenz-Paradigma in Verbindung mit zum Teil drastischen Strafandrohungen für Rauschgiftdelikte nicht als geeignetes Instrument zum Umgang mit der Drogenproblematik erwiesen habe.

Der Strafverteidigertag schloss sich damit in weiten Teilen der Resolution von 122 Strafrechtsprofessoren des „Schildower Kreises“ an, das Betäubungsmittelgesetz zu reformieren und den Gedanken der Prohibition fallen zu lassen. Gefordert wird die Einrichtung einer Enquete-Kommission des Bundestages, die über eine neue Ausrichtung in der Drogenpolitik beraten soll. Die Kriminalisierung des Drogenkonsums zwingt die Konsumierenden in die Illegalität und binde staatlicherseits Kräfte für die Strafverfolgung, die besser in Hilfesysteme oder die Eindämmung des internationalen Drogenhandels investiert würden.

Zu den Positionen der Juristinnen und Juristen hat die ehemalige Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing-Lichtenthäler engagiert die Contra-Position eingenommen. Unter dem Motto, es gebe kein Grundrecht aufs Kiffen, wendet sie sich gegen die ihrer Meinung nach zu einfach strukturierten Argumente der Resolutionen. Die Drogenverbotspolitik hält sie anders als die Professoren sehr wohl für verhältnismäßig, auch wenn sie das Ansinnen unterstützt, das Betäubungsmittelgesetz kritisch zu überprüfen.

### Infolinks

---

Die Resolution der Strafrechtsprofessoren erreichen Sie über diese URL:

<http://bit.ly/1cw6aLr>

Die Resolution des Strafverteidigertages wiederum finden Sie auf der Homepage der Veranstaltung:

<http://bit.ly/1oj8uju>

Der Beitrag von Sabine Bätzing-Lichtenthäler wurde an dieser Stelle veröffentlicht:

<http://bit.ly/1oQJNMB>

**Quellen:** taz-Blogs, 23. März 2014, <http://bit.ly/1oQo5EO>  
sueddeutsche.de, 7. April 2014,  
<http://bit.ly/1qeaDeA>

## Drogenbeauftragte will Jugendschutzgesetz verschärfen

**Berlin** ▪ Eine Gesetzeslücke schließen will die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler. Nach ihrer Ansicht sollte das im Jugendschutzgesetz vorgesehene Abgabe- und Konsumverbot für Tabakwaren für Kinder und Jugendliche auch auf E-Zigaretten und E-Shishas ausgeweitet werden. Zudem solle mit einer Gesetzesänderung verhindert werden, dass sich Kinder und Jugendliche weiterhin branntweinhaltige Alkohol- sowie Tabakprodukte über das Internet bestellen könnten.

**Quelle:** Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten,  
10. April 2014, <http://bit.ly/1nBqJOD>

## Petition für mehr Gerechtigkeit bei Cannabis-Medikation

**Berlin/Ruethen** ▪ Die Behandlung mit Cannabis-Medikamenten solle verlässlich durch die Krankenkassen erstattet werden. Zudem sollten Patientinnen und Patienten, die medizinisch indiziert Cannabis-Produkte verwenden, nicht mehr strafrechtlich belangt werden. Das fordert Dr. Franjo Grotenhermen, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin e.V., in einer Online-Petition an den Deutschen Bundestag.

Ziel seiner Eingabe ist es, mehr Versorgungsgerechtigkeit zu erreichen. Derzeit gebe es zwar die Möglichkeit für Patientinnen und Patienten, mit cannabis-haltigen Medikamenten oder Medizinal-Cannabisblüten behandelt zu werden. Die Kosten müssten aber jeweils selbst getragen werden. Dadurch würden vermögende Patienten bevorzugt, so der Petent.

### Infolinks

---

Sie können die Petition auf der Internetseite der Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin einsehen:  
<http://bit.ly/1mMiD8G>

Beachten Sie diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:  
[Anregungen und Petitionen für „Cannabis Social Clubs“](#)

## Mehr Drogen-Tote im Bund, weniger in NRW

**Berlin** ▪ Erstmals seit dem Jahr 2009 sind voriges Jahr in Deutschland wieder mehr Menschen an den Folgen des Konsums illegaler Drogen gestorben. Das geht aus der „Rauschgiftlage 2013“ hervor, die Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mitte April vorstellte. 1.002 Menschen wurden im vergangenen Jahr zu Drogen-Todesopfern. Das waren sechs Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Im Detail führte die Drogenbeauftragte aus, dass der Anstieg der Opferzahlen sich auf die Altersgruppe über 30 Jahre beziehe. Bei den jüngeren sank sie hingegen. Angestiegen ist auch die Zahl der durch die Polizei erfassten Rauschgiftdelikte – um sieben Prozent auf 253.525 Fälle. Leicht sank hingegen die Zahl der erstmalig aufgegriffenen Drogenkonsumenten. Dies waren mit 19.210 Menschen zwei Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

In Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der Drogentoten hingegen weiterhin rückläufig. Dies berichtete NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens am selben Tag, an dem Marlene Mortler die Bundeszahlen präsentierte. 198 Drogen-Opfer wurden erfasst. 2012 waren es in NRW noch 204 Drogen-Tote. Steffens führt die rückläufigen Opferzahlen auf die niedrigschwelligeren Angebote im Bundesland zurück. Dazu zählen beispielsweise insgesamt zehn Drogenkonsumräume.

### Infolink

---

Die Rauschgiftlage 2013 können Sie sich ganz oder in der Zusammenfassung bei der Bundesdrogenbeauftragten herunterladen.  
<http://bit.ly/1nBRh27>

**Quellen:** Pressemitteilung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, 17. April 2014, <http://bit.ly/1nBRh27>  
Pressemitteilung der NRW-Landesregierung, 17. April 2014, <http://bit.ly/1jOVQ8A>

## Situation beim Rauschtrinken Jugendlicher kaum verändert

**Berlin** ▪ Nahezu unverändert ist die Situation beim Rauschtrinken von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das hat die repräsentative Erhebung „Der Alkoholkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland 2012“ ergeben, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Anfang April vorgelegt hat. Demnach trinken sich 17 Prozent der 12- bis 17-Jährigen mindestens einmal pro Monat in einen Rausch. Bei den 18- bis 25-Jährigen machen dies 44 Prozent. Die bislang letzte Erhebung zum Thema mit Zahlen aus dem Jahr 2010 kam zu ganz ähnlichen Werten: Damals tranken 18 Prozent der jüngeren Altersgruppe mindestens einmal pro Monat exzessiv und 42 Prozent der älteren Gruppe.

Licht und Schatten sieht BZgA-Direktorin Elisabeth Pott in den Studienergebnissen. Deutlich gestiegen – von 13 auf 30 Prozent – sei die Zahl derjenigen 12- bis 17-Jährigen, die noch nie Alkohol getrunken hätten. Allerdings tranken die ab 16-Jährigen nahezu unverändert regelmäßig Alkohol. Fast 32 Prozent von ihnen greifen mindestens ein Mal pro Woche zu einem alkoholhaltigen Getränk. Pott forderte, noch mehr Prävention über die Medien zu betreiben und auch auf kommunaler Ebene noch stärker präventiv tätig zu werden.

### Infolink

---

Die gesamte Studie können Sie sich von der Internetseite der BZgA herunterladen.  
<http://bit.ly/1jOnsKZ>

Quelle: **BZgA-Pressemitteilung, 7. April 2014,**  
<http://www.bzga.de/presse/pressemitteilungen/?nummer=896>

## IRIS II will Schwangere von Alkohol und Tabak abbringen

**Berlin** ▪ Das neue Internet-Beratungsprogramm „IRIS II“ soll Frauen helfen, in der Schwangerschaft auf Nikotin und Alkohol zu verzichten. Nach Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten ist es das erste therapeutische Online-Beratungs- und Behandlungsprogramm für tabak- und alkoholkonsumierende Schwangere in Deutschland.

IRIS II richtet sich gezielt an Frauen, die während der Schwangerschaft den Ausstieg aus dem Nikotin- und Alkoholkonsum schaffen wollen. Seit April können sich Interessierte Schwangere über 18 Jahre für das Programm kostenfrei und anonym anmelden. Es ist angelegt auf zwölf Wochen. Je nach Konsummuster kann ein Tabak-, ein Alkohol- oder ein kombiniertes Programm absolviert werden. Geboten werden unter anderem wöchentlich neue Informationen und psychotherapeutisch orientierte Online-Übungen.

### Infolink

---

Sie erreichen die neue Online-Plattform IRIS II über die URL:  
<http://www.iris-plattform.de>

Quelle: **Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 6. April 2014,** <http://bit.ly/QviXK3>

## Zukunftswerkstatt Suchthilfe sucht Ideen und Visionen

**Mülheim/Ruhr** ▪ Ideen, Visionen und Perspektiven für die Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen sollen bei der Zukunftswerkstatt ausgetauscht werden, die das Landesministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter in Zusammenarbeit mit der Landesstelle Sucht und dem Landeszentrum Gesundheit am Mittwoch, 25. Juni 2014, in Mülheim an der Ruhr anbietet.

Angestrebt wird durch die Organisatoren, dass mit der Tagung eine Bestandsaufnahme geleistet werden soll, wie sich der Suchtbereich aktuell entwickelt. Nach Einschätzung von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, die das Grußwort zur Einladung beisteuerte, dominieren mittlerweile Drogen zur scheinbaren Steigerung der Leistungsfähigkeit den Markt. Das Suchthilfesystem müsse sich zu anderen Hilfe-Systemen, Lebenswelten und Zielgruppen hin öffnen. Es müsse sich besser auf die immer komplexer werdenden Bedarfe einstellen. Hinweise dazu sollen in den verschiedenen Vorträgen und den sich anschließenden, insgesamt sieben parallelen Themen-Foren ausgearbeitet werden.

### Infolink

---

Das Tagungsprogramm und ein Online-Formular finden Sie auf der Internetseite des Landeszentrum Gesundheit NRW:  
<http://www.lzg.gc.nrw.de/service/veranstaltungen/index.html>

## „Sucht Schweiz“ überblickt internationale Cannabis-Politik

**Lausanne** ▪ Bei der Cannabis-Politik scheint sich einiges zu ändern. Die US-Bundesstaaten Colorado und Washington gestatten seit einiger Zeit die regulierte Abgabe, Uruguay hat den Konsum und den Anbau legalisiert und unter staatliche Aufsicht gestellt. In Spanien und Belgien gibt es „Cannabis Social Clubs“ in einer rechtlichen Grauzone. In Deutschland fördert der Hanfverband derzeit Petitionen für solche Einrichtungen. In den Niederlanden wird seit langem Cannabis in Coffeeshops verkauft. Auch in der Schweiz gibt es Initiativen für die staatliche Abgabe von Cannabis und Cannabis-Social-Club-Modelle, unter anderem in Zürich, Bern, Genf und Basel.

Die Schweizer Präventionseinrichtung „Sucht Schweiz“ hat nun den Bericht „Von den Rocky Mountains bis zu den Alpen. Regulierung des Cannabismarktes – neue Entwicklungen“ vorgelegt. Darin schildern die Autoren Frank Zobel und Marc Marthaler detailliert die hier stichpunktartig genannten Entwicklungen in der internationalen Cannabis-Politik.

### Infolinks

---

Dort finden Sie den Bericht von Sucht Schweiz:  
<http://bit.ly/1gazMGy>

Einen Überblick zur deutschen Cannabis-Situation liefert die Drogenbeauftragte der Bundesregierung auf ihrer Internetseite:  
<http://bit.ly/1jg8k4q>

Der LWL-KS-Newsletter berichtete in Ausgabe 1/2014:  
[Colorado und Washington geben Cannabis-Verkauf frei](#)

Lesen Sie auch diesen Bericht im LWL-KS-Newsletter:  
[Anregungen und Petitionen für „Cannabis Social Clubs“](#)

**Quelle:** Mitteilung Sucht Schweiz, 6. März 2014,  
<http://bit.ly/1gazMGy>

## Prof. Dr. Gerhard Bühringer sitzt EMCDDA-Beirat vor

**Lissabon** ▪ Der Deutsche Prof. Dr. Gerhard Bühringer, Geschäftsführer des Münchener Instituts für Therapieforschung, ist für die nächsten drei Jahre zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats der Europäischen Drogenbeobachtungsstelle EMCDDA gewählt worden. Seine Stellvertreterin wurde die Norwegerin Dr. Anne Line Breteville-Jensen. Auf der Tagung des Beirats am 1. April in Lissabon wurde außerdem Prof. Dr. Rainer Sparnagel vom Institut für Psychopharmakologie des ZI Mannheim als weiterer deutscher Vertreter in das 15-köpfige Gremium gewählt.

**Quellen:** Mitteilung der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, 8. April 2014  
EMCDDA-Factsheet No. 5, 1. April 2014,  
<http://www.emcdda.europa.eu/news/2014/fs5>

## Ergebnisse zur betrieblichen Suchtprävention liegen vor

**Hamm** ▪ Maßgeblich zur Weiterentwicklung der betrieblichen Suchtprävention beigetragen habe das europäische Projekt „EWA – European Workplace and Alcohol“. Dieses Fazit zieht der Ergebnisbericht für Deutschland, den der deutsche Projektpartner Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) mit einer Vielzahl weiterer Dokumente nun online gestellt hat.

EWA wurde in zwölf europäischen Ländern von 2011 bis 2013 durchgeführt. Erhoben werden sollten bestehende Strategien der betrieblichen Suchtprävention und Maßnahmen, mit denen individuelle Verhaltensänderungen wie auch präventive Änderungen des Unternehmensklimas herbeigeführt werden könnten. In der Implementierungsphase wurden diese Maßnahmen in über 50 Betrieben umgesetzt.

Die DHS untersuchte zunächst die bestehenden Präventionsprogramme der Audi AG und Prev@Work der Fachstelle für Suchtprävention Berlin. Aus den gewonnenen Erkenntnissen wurden Maßnahmen entwickelt, die dann in fünf Betrieben implementiert wurden: der Stadt Köln, dem E-Werk Erlangen, dem Landesbetrieb Forst Brandenburg, der Salzgitter AG und dem Theater Bremen.

Insgesamt hat die DHS herausgefunden, dass externe Präventionsangebote wirksamer waren als intern betreute Initiativen. Grundsätzlich sei eine Veränderung der Alkoholkultur in Betrieben möglich, der Bedarf sehr hoch. Betriebsvereinbarungen mit speziellen Leitlinien zur Alkoholprävention seien eine gute Basis für erfolgreiche Präventionsstrategien. In Europa gäbe es ausgesprochen unterschiedliche Standards in der betrieblichen Suchtprävention.

### Infolink

---

Den Überblick über die deutschen Ergebnisse, aus dem hier zitiert wurde, wie auch viele weitere Informationen zu EWA finden Sie auf einer Portal-Seite der DHS:  
<http://bit.ly/RzI4NN>

## Hessischer Bericht wirft Blick auf die Sucht-Selbsthilfe

**Wiesbaden** ▪ Wie steht es um die Sucht-Selbsthilfe in Hessen? Diese Frage beantwortet bereits zum neunten Mal ein Bericht der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) zu den Aktivitäten der in der HLS zusammengeschlossenen Selbsthilfe- und Abstinenzverbände. Ausgewertet werden Informationen von insgesamt 243 Sucht-Selbsthilfegruppen. Damit haben sich nach HLS-Angaben nahezu die Hälfte der über sie organisierten Gruppen an der Befragung beteiligt. Von der Anbieterstruktur her wurden 104 der erfassten Gruppen von den Guttemplern angeboten, 97 von Freundeskreisen 17 vom Kreuzbund, je elf vom Roten Kreuz und der Alkohol- und Suchtselbsthilfe sowie drei vom Blauen Kreuz. 73,7 Prozent waren Gruppen für Suchtkranke und Angehörige. Spezialgruppen nur für Angehörige, Erkrankte, Männer oder Frauen sind also eher selten. Zu 86,1 Prozent dominiert Alkoholabhängigkeit die Themen der Gruppen. 4360, mehrheitlich über 50-jährige Menschen sind in den Gruppen als einfache Teilnehmer oder in bestimmten Funktionen aktiv.

### Infolink

---

Sie finden den Bericht als PDF-Download im Internet-Angebot der HLS:  
<http://bit.ly/1mM2twj>

## Gender-Aspekte beim Glücksspiel noch unterbelichtet

**Hohenheim** ▪ „Gender-Aspekte im Glücksspiel“ werden noch zu wenig beachtet. Das wurde bei einer Tagung der Forschungsstelle Glücksspiel an der Universität Hohenheim deutlich. Andrea Wöhr von der Forschungsstelle wies aus diesem Anlass auf deutliche Unterschiede zwischen süchtigen Glücksspielern und Glücksspielerinnen hin. So fingen Frauen normalerweise später mit dem Spielen an als Männer, glitten dafür aber schneller in süchtiges Verhalten. Frauen bevorzugten reine Glücksspiele, Männer hingegen eher „Geschicklichkeitsspiele“ wie beispielsweise Sportwetten. Außerdem wiesen spielsüchtige Frauen häufiger Traumatisierungen aus der Kinderzeit auf. Glücksspielsucht bei Frauen müsse noch stärker erforscht werden, so die Wissenschaftlerin. Auch eigene Behandlungsansätze seien kaum vorhanden. Kein Wunder, waren im Jahr 2012 doch 88 Prozent der behandelten pathologischen Glücksspielenden Männer.

Quelle: Mitteilung der Universität Hohenheim, 31. März 2014, <http://tinyurl.com/n3rdz68>

## Konzept zur Integrierten Versorgung erhielt Förderpreis

**Berlin** ▪ Die Arbeit „Integrierte Versorgung Abhängigkeitskranker: Effekte einer qualifizierten ambulanten Entzugsbehandlung“ von Dr. med. David V. Steffen hat den Wolfram-Keup-Förderpreis 2014 des Bundesverbandes stationäre Suchtkrankenhilfe erhalten. Das Konzept zur engeren Vernetzung von Vertragsärzten und Reha-Einrichtungen zur besseren medizinischen und psychotherapeutischen Betreuung von Patientinnen und Patienten wurde am 12. März auf der 100. Wissenschaftlichen Jahrestagung des buss in Berlin ausgezeichnet.

### Infolink

---

Die prämierte Arbeit ist auf der buss-Homepage herunterladbar:  
[http://www.suchthilfe.de/foerderpreis/2014/steffen\\_buss\\_preis.pdf](http://www.suchthilfe.de/foerderpreis/2014/steffen_buss_preis.pdf)

Quelle: Mitteilung des buss, <http://bit.ly/1fZ1vtg>

## Schweiz sozial gut vernetzt, Deutschland im Mittelfeld

**Neuenburg** ▪ Die Schweizerinnen und Schweizer verfügen über ein hohes Maß an sozialen Ressourcen. Das hat das Schweizerische Gesundheitsobservatorium „Obsan“ in der Studie „Soziale Ressourcen als Gesundheitsschutz“ festgestellt. Wenn Menschen sozial gut vernetzt, bleiben sie durchschnittlich länger gesund, genesen schneller von Krankheiten und haben eine längere Lebenserwartung.

Die Untersuchung zeigt im europäischen Vergleich, dass die soziale Vernetzung für die Menschen in den skandinavischen Ländern und den Niederlanden am größten ist. Direkt dahinter folgen die diversen Schweizer Regionen. Deutschland liegt in dieser Wertung im unteren Mittelfeld.

### Infolink

---

Einen Überblick über die Inhalte der genannten Studie erhalten Sie im Obsan-Bulletin 1/2014:  
<http://tinyurl.com/mogy5dh>

## 37. fdr-Kongress zu Suchterkrankung und Arbeitsmarkt

**Köln** ▪ „Unsere Arbeit – Eure Arbeit“ lautet der Titel des 37. Kongresses des Fachverbands Drogen- und Suchthilfe. Zwei Tage lang, am Montag und Dienstag, 26. und 27. Mai, geht es im Kölner Park-Inn-Hotel um die Wechselwirkung zwischen Suchterkrankung und Arbeitslosigkeit.

Die Ausgangslage ist eindeutig: 40 Prozent der Alkoholkranken und sogar 70 Prozent der Opioid-Abhängigen sind laut Deutscher Suchthilfestatistik arbeitslos. Hinzu kommt, dass mehr als die Hälfte der Erkrankten nur einfache oder gar keine Bildungsabschlüsse aufweisen. Seit Suchtkranke mit den Arbeitsagenturen Eingliederungsvereinbarungen abschließen müssen, an die teilweise Leistungen geknüpft sind, sind arbeitslose Hilfesuchende mit schlechten Chancen am Arbeitsmarkt noch mehr benachteiligt.

Für die beteiligten Fachkräfte der Sucht- und Drogenhilfe stellen sich dadurch ganz neue Aufgaben. Die Tagung will Hinweise geben, welche praktischen Maßnahmen, die Aktivierung welcher Schnittstellen und welche Strukturen am erfolgversprechendsten sind.

Ergänzend zum Kongressprogramm bietet der fdr-Kongress noch die Möglichkeit, die Kölner Suchthilfe-Landschaft besser kennenzulernen. Angeboten werden verschiedene Themen-Touren am zweiten Tagungstag.

### Infolink

---

Der fdr hat alle Informationen zum 37. fdr-Kongress auf einer Internetseite gebündelt:  
<http://bit.ly/1ma2MOp>

## Jahrbuch Sucht der DHS erschienen

**Hamm** ▪ Zahlen, Daten und Fakte zu Suchtstoffen, Konsum und dessen Auswirkungen hat die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in ihrem aktuellen Jahrbuch Sucht zusammengetragen. In ihrer jährlichen Publikation beschreibt die DHS auch aktuelle Entwicklungen in Suchthilfe und -prävention.

Dieses Jahr mahnt die DHS die konsequentere Umsetzung suchtpolitischer Maßnahmen durch die Bundesregierung an. Angebots- und Werbezeitreduzierung für Alkohol und Tabak gehören genauso dazu wie Preiserhöhungen für legale Suchtstoffe. Gefordert wird auch die flächendeckende Umsetzung verhältnis- und verhaltensorientierter Suchtpräventionsmaßnahmen.

In ihrem Jahres-Datenwerk bemängelt die DHS, dass Deutschland weiterhin beim Alkohol- und Tabakkonsum einen internationalen Spitzenplatz einnehme: 9,5 Liter reinen Alkohols trinke jeder Deutsche laut Statistik pro Jahr. 34 Prozent der 18- bis 64-Jährigen rauchen. Zwar seien beide Werte leicht rückläufig, aber immer noch zu hoch. Alle sieben Minuten sterbe in Deutschland ein Mensch an den Folgen des Alkoholkonsums, oft in Verbindung mit Tabakkonsum, sagt die DHS.

Das dritte große Thema im aktuellen Jahrbuch Sucht ist der Medikamentenmissbrauch. 1,5 bis 1,9 Millionen Menschen seien abhängig von Arzneien mit Suchtpotential, schätzt die DHS und appelliert an die Ärztinnen und Ärzte und die Apothekerinnen und Apotheker, bei der Verschreibung von Medikamenten besonders sorgfältig zu sein. Bewährt habe sich die „4K-Regel“: Medikamente sollten nur verschrieben werden, wenn es eine klare Indikation gebe, die Dosierung sollte korrekt, die Anwendung kurz sein. Abruptes Absetzen solle zur Vermeidung von Rebound-Effekten und Entzugserscheinungen vermieden werden.

### **Infolink**

---

Das Jahrbuch Sucht ist bei Pabst Sciene Publishers erschienen und kostet 20 Euro. Hinweise zur Bestellung erhalten Sie auf der Internetseite der DHS:

<http://www.dhs.de/publikationen/jahrbuch-sucht.html>

**Quellen:** **abendblatt.de**, 23. April 2014, <http://bit.ly/1hDUfyq>  
**aerztezeitung.de**, 22. April 2014,  
<http://bit.ly/1jcsDjh>  
**Pressemitteilungen**, 22. April 2014,  
<http://bit.ly/1kUQYNd>

## **Dossier wirbt für mehr Jugendschutz zur Alkoholprävention**

**Berlin** ▪ Alkoholprävention ist auch und gerade eine Frage des Jugendschutzes. Das zeigt das aktuelle Dossier 1-2014 der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) mit dem Titel „Voll breit ist noch nicht out“ auf. Obwohl junge Menschen durchaus über die Risiken der legalen Rauschdroge informiert sind, geben sie dem Bedürfnis nach Rausch trotzdem nach. Der Trend zum Rauschtrinken ist ungebrochen, wie aktuelle Statistiken zeigen.

Das vierseitige Informationsblatt der BAJ informiert in komprimierter Form über die Ausgangssituation, nennt aktuelle Zahlen und die gesetzlichen Grundlagen. Erörtert wird auch die Frage, warum Jugendliche zwar insgesamt weniger trinken, wenn doch, dann aber gleich exzessiv. Im Bereich der Alkoholprävention wirbt die BAJ einerseits für Präventionsprogramme wie „Kumpel Alkohol“ in Schulen, andererseits aber für die stärkere Einhaltung des Jugendschutzes. Auch Verkaufsstellen sollten besser kontrollieren, ob sie Alkohol an Jugendliche verkaufen. Behandelt wird auch die Frage, ob Alkoholkonsum auf bestimmten Straßen und Plätzen verboten werden sollte.

### **Infolink**

---

Alle notwendigen Informationen zum Dossier „Voll breit ist noch nicht out“ finden Sie auf [jugendhilfeportal.de](http://jugendhilfeportal.de):

<http://bit.ly/SLw7V7>

## Vorschläge zu Prävalenz-Schätzungen des Drogenkonsums

**Bern** ▪ Wie lässt sich der Konsum illegaler Drogen in einem Land am besten zahlenmäßig erfassen? Dies herauszufinden hatte das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Politikberatung Interface beauftragt. Die Studie „Möglichkeiten einer evidenzbasierten Beurteilung des illegalen Drogenkonsums“ der Luzerner Einrichtung hat das BAG nun vorgelegt.

Im Ergebnis schlagen die Verfasserinnen und Verfasser der Untersuchung vor, anhand verschiedener Daten den Konsum illegaler Drogen zu beschreiben. Daten zur Beurteilung der Situation seien ausreichend vorhanden. Für sich genommen seien sie allerdings wenig aussagekräftig. Durch exakte Fragestellungen und korrekte Auswertungsmethoden würden aber seriöse Prävalenz-Schätzungen für den illegalen Drogenkonsum möglich. Für den Bereich Partydrogen und der Drogennutzung junger Erwachsener müsse die Datenlage hingegen noch verbessert werden.

### Infolink

---

Das Bundesamt für Gesundheit stellt die Studie „Möglichkeiten einer evidenzbasierten Beurteilung des illegalen Drogenkonsums“ als herunterladbares PDF-Dokument zur Verfügung:  
<http://tinyurl.com/moo57sk>

Quelle: Infoset-Newsletter, April 2014, <http://bit.ly/1jg4zvS>

## Tagungsskripte zu Neuen Medien in der Suchthilfe online

**Friedrichsdorf** ▪ Welche Möglichkeiten hat die Suchthilfe, mit Hilfe der sogenannten „Neuen Medien“ Suchtkranken in Therapie, Prävention und Behandlung zu helfen. Das war das Thema einer Fachtagung am 26. Februar 2014 in der salus-Klinik Friedrichsdorf.

Verschiedene Referentinnen und Referenten informierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst über das Phänomen „Soziale Medien“ an sich, um dann an praktischen Beispielen den Einsatz für den Suchtbereich zu erläutern. Beispielsweise stellte Ilona Füchtenschnieder von der Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW internetbasierte Angebote für Glücksspielsüchtige und deren Angehörige vor. Natalie Steinbrecher präsentierte das Portal [www.alkoholselbsthilfe.de](http://www.alkoholselbsthilfe.de). Andrea Wolf wiederum informierte über den Einsatz Neuer Medien in Beratung und Psychotherapie in den Niederlanden.

### Infolink

---

Die salus-Klinik Friedrichsdorf hat die Vortragsskripte der Tagung zum Herunterladen online gestellt:  
<http://www.salus-kliniken.de/friedrichsdorf/wissensportal/tagungen/>

## Telefon-Manual gedruckt bereits vergriffen

**Hamm** ▪ Das im September von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) herausgegebene „Manual für die Beratung am Telefon“ ist in gedruckter Form bereits vergriffen. In ihrem aktuellen Newsletter bat die DHS um Interessensbekundungen für einen Nachdruck. Bis dahin steht das 70-seitige Werk natürlich weiter frei zum Herunterladen als PDF-Dokument zur Verfügung. Ziel des Handbuchs ist es, Ehrenamtlichen der Sucht- und Drogenhotlines, aber auch den angestellten Beschäftigten der Sucht- und Drogenhilfeeinrichtungen, Kommunikationstechniken und Methoden für erfolgreiche Interventionen am Telefon an die Hand zu geben. Ein wichtiges Thema ist es, die Fachkräfte darauf hin zu sensibilisieren, „normale“ Anrufe von Hilferufen zu unterscheiden, um dann jeweils die richtigen Maßnahmen einzuleiten.

### Infolink

---

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat ihr „Manual für die Beratung am Telefon“ als PDF-Datei online gestellt:  
<http://bit.ly/1qpntKP>

**Quelle:** DHS-Newsletter 1/014,  
<http://www.dhs.de/index.php?id=348>

## Suchtforschungstelegramm präsentiert aktuelle Studien

**München** ▪ Aktuelle Forschungsergebnisse zum jugendlichen Rauschtrinken und zur Tabakentwöhnung in Rehabilitationskliniken präsentiert die aktuelle Ausgabe des Suchtforschungstelegramms der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS). Berichtet wird über Forschungsergebnisse aus dem Zuständigkeitsbereich der süddeutschen Einrichtung.

### Infolink

---

Sie können sich das BAS-Suchtforschungstelegramm 29 vom 31. März 2014 hier herunterladen:  
<http://www.bas-muenchen.de/publikationen/suchtforschungstelegramm.html>

---

# Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Doris Sarrazin  
Warendorfer Str. 27  
48145 Münster  
Tel.: 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich